

Könnte ein solches Verfahren überhaupt ein geeignetes Mittel zum „säuberungs“-politischen Zweck einerseits, zur Aufarbeitung der NS-Geschichte andererseits darstellen? Alles in allem lässt sich das Fazit ziehen, dass der Prozess gerade durch diese doppelte Aufgabe überfordert war. Vordergründig ging es hier zwar nur um die individuelle Verantwortung Karl Rasches, aber letzten Endes stand die Rolle der Banken im nationalsozialistischen Wirtschaftssystem zur Debatte. Ein Strafverfahren wurde dadurch zum symbolischen Tribunal ausgeweitet. Das Dilemma der Anklage bestand darin, mit einem System abzurechnen zu wollen, aber nur eine konkrete Person anklagen zu können. Die Reaktion Rasches und seines Verteidigers darauf war durchaus schlüssig, insofern sie die Person so weit wie möglich aus dem System herauszulösen suchten. Sowohl Anklage wie Verteidigung argumentierten in ihren diametral entgegengesetzten Darstellungen, wenn auch in unterschiedlichem Maße und an unterschiedlichen Punkten, an der historischen Wirklichkeit des Dritten Reiches vorbei: Die Verteidigung, indem sie eine scharfe Abgrenzung zwischen Politik und Wirtschaft vornahm, die die vielfältigen Beziehungen und Interessenkonvergenzen zwischen beiden verneigte; die Anklage, indem sie eine Verschwörungstheorie präsentierte, die den hohen Grad der Arbeitsteilung zwischen dem NS-Regime und der privaten Wirtschaft überseh, der eine gemeinsame Generalplanung zur Ausbeutung der besetzten Gebiete überflüssig machte. Das komplexe Spannungsverhältnis von partieller Interessengeleichheit und partiellen Interessendivergenzen, das die deutschen Unternehmen insgesamt nicht daran hinderte, von der nationalsozialistischen Ausgrenzungs-, Expansions- und schließlich Vernichtungspolitik zu profitieren, war in diesen einfachen Deutungsmustern nicht darstellbar.<sup>14</sup>

Das Mehrheitsvotum des Gerichts war ein Kompromiss zwischen den widerstrebenden Geschichtsdeutungen, indem es Rasche zwar nicht allein wegen persönlicher Handlungen, aber doch nur wegen seiner konkreten Ressortverantwortung zur Rechenschaft zog. Rasche wurde damit zwar immer noch als Repräsentant seines Unternehmens verurteilt, aber sein Verhalten galt nicht (mehr) als repräsentativ für seine Kollegen. Die Strategie der Verteidigung war insofern aufgegangen, als das Urteil eine pauschale Haftung der Großbankenvorstände für ihre „normalen Banktransaktionen“ in einem alles andere als normalen Handlungsumfeld auch im Extremfall der SS-Kredite ablehnte. Das Urteil markierte also implizit eine klare Trennungslinie zwischen Rasche und seinen ehemaligen Vorstandskollegen. Dass auch diese einen Schlussstrich unter die gemeinsame Vergangenheit zogen, war jedoch nicht allein durch den Schuldspruch bedingt. Dieser wirkte eher als Katalysator für strategische und habituelle Differenzen, die auf die Zeit vor dem Prozess zurückgingen, sich während des Verfahrens vertieften und nach der Verurteilung eskalierten. Karl Rasche stand tatsächlich als „Exempelkandidat“ vor Gericht. Aber das Exempel wurde an einem Bankier statuiert, der in mancher Hinsicht eine Ausnahme gewesen war und es auch blieb.

<sup>14</sup> Ähnliche beiderseitige Vereinfachungen prägten den Flick-Prozess; vgl. Jung, Rechtsprobleme, S. 219–221. Abelsauser, Rüstungsschmidte, in: Gall (Hrsg.), Krupp im 20. Jahrhundert S. 466, reduziert diese Feststellung allein auf die amerikanische Seite.

Welchen Quellenwert hat der Terminkalender Heinrich Himmlers, der vor kurzem im Moskauer „Sonderarchiv“ entdeckt worden ist? Das von Michael Wildt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburger Institut für Sozialforschung, untersuchte Dokument bietet Aufschluß darüber, welche Schwerpunkte der „Reichsführer SS“ in einer „Phase der weltanschaulichen Formierung“ seiner Organisation 1937 setzte: Wie er das Rasse- und Siedlungshauptamt umstrukturierte und dessen Leiter, Richard Walther Darré, zurückdrängte, wie er sich im sogenannten „Freundeskreis Reichsführer SS“ um verstärkten Kontakt zu Wirtschaftsexperten bemühte und wie er dennoch auch den Angehörigen der Gestapo und des SD mehr Aufmerksamkeit widmete als bisher angenommen. ■

Michael Wildt

### Himmlers Terminkalender aus dem Jahr 1937

Im Mittelpunkt des folgenden Aufsatzes stehen die bislang unbekanntem Tagesterminblätter Heinrich Himmlers für das Jahr 1937. Diese Dokumente befinden sich unter der Signatur 1372-5-218 im „Sonderarchiv“ Moskau, das mittlerweile dem Russischen Staatlichen Militärarchiv angegliedert wurde.<sup>1</sup> Wie bei den Terminblättern für die Jahre 1941/42<sup>2</sup> handelt es sich um DIN-A4-Blätter, die von Himmlers Adjutantur jeweils für einen Tag maschinenschriftlich, offenkundig post festum, angelegt worden sind.<sup>3</sup> Sie tragen am oberen Rand ein Kürzel „R. F.“ für Reichsführer SS, sind mit dem jeweiligen Datum überschrieben und in drei Spalten geteilt, welche die Uhrzeiten, die Teilnehmer und die Angelegenheit der Unterredung angeben. Anders als 1941/42 gibt es auf den Terminblättern für das Jahr 1937 keine handschriftlichen Notizen Himmlers; auch sind Angaben zum Thema der Unterredung nur bei sehr wenigen Terminen vorhanden.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Terminblätter wurden von Dr. Sergei Slutsch entdeckt und im Auftrag der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, unter der Betreuung von Frau Dr. Helga Woggon, kopiert. Der Quellenkorpus ist heute sowohl in der Stiftung Topographie des Terrors als auch im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München (künftig: IZ-Archiv), Signatur F 37/5, einsehbar. Der Verfasser dankt insbesondere den Kolleginnen und Kollegen des „Sonderarchivs“ Moskau sowie Frau Dr. Camphausen, Berlin, für die freundliche Unterstützung.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42. Im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg bearbeitet, kommentiert und eingeleitet von Peter Witte, Michael Wildt, Martina Voigt, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dieckmann und Andrej Angrick, Hamburg 1999, S. 14–17.

<sup>3</sup> So beginnen zahlreiche Terminblätter mit der Notiz, wann Himmler ins Amt gekommen sei.  
<sup>4</sup> Daher ist unwahrscheinlich, daß es sich um nachträgliche Abschriften von Himmlers handschriftlichen Notizen handelt. Eher muß man davon ausgehen, daß die Tagebuchblätter 1937 nachträgliche, maschinenschriftliche Fixierungen der Termine Himmlers darstellen, die entweder am Abend des selben Tages oder am nächsten Morgen erstellt worden sind.

Die Tagebuchblätter sind im Original durchnummeriert von Seite 1-315, vom 11. Januar-20. Dezember 1937, allerdings mit zeitlichen Lücken.<sup>5</sup> Eine andere Überlieferung von Terminen Himmlers für das Jahr 1937 existierte bislang nur in Form von monatlichen Kalenderblättern für Juni, Juli und August, deren wenige handschriftliche Eintragungen mit den in Moskau aufgefundenen Terminblättern übereinstimmen.<sup>6</sup> Anhand der Forschungsliteratur und anderer Quellen unterschiedlichster Art sind inhaltliche und chronologische Bezüge der Terminblätter zu verifizieren, so daß sie als echt gelten können. Trotz der genannten Einschränkungen stellen Himmlers Terminblätter zweifellos eine wertvolle historische Quelle dar.

Das Jahr 1937 kann als eine Phase der weltanschaulichen Formierung der SS charakterisiert werden. Die SS hatte von 1929, als Himmler zum Reichsführer SS ernannt worden war, bis Ende 1937 nicht nur ein quantitatives Wachstum von wenigen hundert Mitgliedern auf rund 208.000 Mann bewältigt.<sup>7</sup> Himmler hatte es auch verstanden, die SS aus der organisatorischen Abhängigkeit von der SA zu lösen und schließlich nach dem Mordensatz bei den Röm-Säuberungen im Juni 1934 endgültig zur selbständigen Organisation der NSDAP erheben zu lassen.<sup>8</sup> Darüber hinaus war es ihm zwischen 1933 und 1936 gelungen, das „bayrische Modell“ einer institutionellen Verbindung von Politischer Polizei, SS und Konzentrationslager auch reichsweit durchzusetzen. Himmlers Ernennung zum Chef der Deutschen Polizei im Juni 1936 stellte den Höhepunkt sowohl seiner eigenen politischen Karriere als auch des Machtzuwachses der SS in der Vorkriegszeit dar.

Während sich das NS-Regime ab 1936/37 neben seinem Engagement zugunsten Francos im Spanischen Bürgerkrieg außenpolitisch vor allem darum bemühte, auf der Basis des Antikomintern-Pakts ein Dreiecksbündnis mit Italien und Japan zu schmieden, spitzte es innenpolitisch die ideologische Auseinandersetzung mit den Kirchen zu und forcierte andererseits die Vorbereitungen zum Krieg, was in Hitlers Ankündigung der bevorstehenden Annexion Österreichs sowie der Zerschlagung der Tschechoslowakei vor dem engsten Führungskreis am 5. November 1937 seinen unmißverständlichsten Ausdruck fand. Der Reichs-

<sup>5</sup> Es fehlen die Termine zum 11. 3., vom 24. 3.-15. 4., zum 3. 6. und vom 15.-21. 10. 1937. Da indes die Originalnummerierung fortläuft, ist davon auszugehen, daß es für diese Zeiten keine Terminblätter gab. Der Quellenkorpus enthält außerdem das Tagungsprogramm des „Freundeskreises Reichsführer SS“ am 8./9. 2., Himmlers Minuteprogramm für den Reichsparteitag, vom 6.-13. 9. 1937, das Minuteprogramm für den Erntedanktag in Bückeburg am 1./2. 10. 1937 sowie Terminblätter für Himmlers Chefadjutanten Wolff für den 7.-9. und 15. 12. 1937.

<sup>6</sup> Kalendernotizen Himmlers, Juni-August 1937, in: Bundesarchiv Berlin (künftig: BA), NS 19/1437, Bd. 1, Bl. 63-65.

<sup>7</sup> Zur quantitativen Entwicklung der SS vgl. Statistisches Jahrbuch der Schutzstaffel der NSDAP 1937, in: HZ-Archiv, De 01-06, S. 8 f.

<sup>8</sup> Zur Entwicklung der SS vgl. nach wie vor als verlässlichen Überblick Hans Buchheim, Die SS - Das Herrschaftsinstrument, in: Ders./Martin Broszat/Hans-Adolf Jacobsen/Heimut Krausnick, Anatomie des SS-Staates, München 1994 (Ersausgabe Olen/Freiburg i.Br. 1965), S. 13-212.

parteitag der NSDAP im September war bestimmt von aggressiven Ausfällen Hitlers gegen den „jüdischen Bolschewismus“. Himmler bemühte sich in diesem Kontext, die SS als rassische wie weltanschauliche Ausleseorganisation zu festigen. Sein Terminkalender 1937 bietet Aufschluß darüber, wie er durch Umstrukturierung des Rasse- und Siedlungshaupamtes (RUSHA) und durch Kooperation mit der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink seine eigenen rassenpolitischen und ideologischen Vorstellungen durchsetzte und damit zugleich den Einfluß von RUSHA-Chef Richard Walthers zurückdrängte. In enger Zusammenarbeit mit Karl Wolff kümmerte er sich um den Kontakt zu den Wirtschaftsfunktionären im sogenannten „Freundeskreis Reichsführer SS“, um für den Ausbau der SS finanzielle Unterstützung einzuwerben, wobei die Terminblätter erstmals die Zusammensetzung des Wirtschaftskreises vor 1939 dokumentieren. Die zahlreichen, im Terminkalender vermerkten Besprechungen mit Reinhard Heydrich, aber auch mit Werner Best, Siegfried Taubert, Reinhard Höhn und Otto Ohlen-dorf zeigen, daß Himmler den Angelegenheiten der Gestapo und des SD höhere Aufmerksamkeit widmete, als bislang von der Forschung vermutet wurde. Häufige Kontakte mit und Vortragsstermine bei Hitler belegen außerdem, daß Himmler 1937 keinen peripheren Platz in der NS-Führung einnahm, sondern, obgleich im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen des Regimes des Jahres 1937 kann zu bemerken, einen hohen Stellenwert besaß. So trat Himmler zwar bei den außenpolitischen Entscheidungen nicht in Erscheinung, seine Polizeikontakte zum faschistischen Italien bildeten aber eine frühe und stabile Verbindung zum künftigen Verbündeten. Der Terminkalender 1937 zeigt Himmler als aktiven SS-Chef, der sich mit dem Erreichen keineswegs zufriedengab, sondern beharrlich an seiner Ambition festhielt, die SS zum Elitekorps des Nationalsozialismus auszubauen.

### 1. Rassenpolitik

Himmler betrachtete die SS keineswegs als einen reinen Männer-Orden. Ihm schwebte ein anderes Ideal vor: „Darüber hinaus haben wir uns ja als Ziel gesetzt, hier nicht einen Männerbund ins Leben zu rufen, der wie alle Männer- oder Soldatenbünde früher oder später einmal zerfällt, sondern wir haben uns das Ziel gesetzt, hier wirklich einen Orden allmählich wachsen zu lassen. Das Wort Orden wird mir zu oft verwendet. Es ist damit nicht ein Orden, daß wir es Orden heißen. Ich hoffe, daß wir in 10 Jahren ein Orden sind und auch nicht ein Orden nur von Männern, sondern ein Orden von Sippengemeinschaften. Ein Orden, zu dem die Frauen genauso notwendig dazu gehören wie die Männer.“<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Rede Himmlers vor den SS-Gruppenführern in München im Führerheim der SS-Standard „Deutschland“ am 8. 11. 1937, in: BA, NS 19/4004, Bl. 278-351, Zitat Bl. 341 f., teilweise gedruckt in: Heinrich Himmler, Geheimreden 1933 bis 1945, hrsg. von Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson, Berlin 1974, S. 61.

Grundlage für die rassistische Auslese der SS war Himmlers Heiratsbefehl vom 31. Dezember 1931, dem zufolge alle heiratswilligen Angehörigen der SS eine Heiratserlaubnis einholen mußten, die allein „nach rassischen und erbsundheitlichen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert“ wurde.<sup>10</sup> SS-Angehörige, die trotz verweigerter Genehmigung heirateten, konnten ausgeschlossen werden. Zur Bearbeitung der Heiratgesuche richtete Himmler zugleich ein Rassenamt der SS unter der Leitung von Richard Walther Darré ein, das 1933, nun als Rasse- und Siedlungsamt, von München nach Berlin wechselte, wo Darré seine neue Funktion als Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ausübte.<sup>11</sup> In Himmlers SS-Konzeption hatte das Rasse- und Siedlungsamt große Bedeutung, es war verantwortlich sowohl für die welanschauliche Schulung der SS, die Auslese der SS und einen „gesunden und artgenäßen Familienaufbau von SS-Angehörigen“ wie auch für die Herstellung einer engen Verbindung der SS mit dem Bauerntum.<sup>12</sup>

Im November 1936 schlossen Himmler und Gertrud Scholtz-Klink eine Vereinbarung, die die künftigen SS-Ehefrauen verpflichtete, sich vor der Heirat einer Prüfung durch eine Lehrkraft des Deutschen Frauenwerkes, Reichsmütterdienst, zu unterziehen.<sup>13</sup> Mit einem Rundschreiben vom 22. April 1937 gab Himmler die

<sup>10</sup> Gudrun Schwarz, Eine Frau an seiner Seite. Ehefrauen in der „SS-Sippengemeinschaft“, Hamburg 1997, S. 24 f.; vgl. auch Isabel Heinemann, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas. Göttingen 2003, S. 50–62.

<sup>11</sup> Vgl. Horst Gies, Zur Entstehung des Rasse- und Siedlungsamtes der SS, in: Paul Krinke zum 60. Geburtstag dargebracht von Frankfurter Schülern und Mitarbeiter (Festschrift), Frankfurt a. M. 1968, S. 127–139. Zu Darré siehe die Skizze von Gustavo Corni, Richard Walther Darré – Der „Blut- und Boden“-Ideologe, in: Ronald Smetser/Rainer Ziehlmann (Hrsg.), Die braune Elite (I), 22 biographische Skizzen, Darmstadt 1989, S. 15–27. Zu Darrés weltanschaulichen Vorstellungen vgl. Jutta Frank-Lohar Kroll, Utopie als Ideologie. Geschichtsdiskurs und politisches Handeln im Dritten Reich, Paderborn 1998, S. 157–205. Die Bekanntheit zwischen Himmler und Darré rührte aus den späten 1920er Jahren her, als Himmler vorübergehend Leiter des zahlenmäßig jedoch geringfügigen Gaus Bayern des völkischen „Armanen“-Bundes war und Darré dem betreffenden „Bundschuh“ angehörte; vgl. Michael H. Kater, Die Armanen – Völkische Jugend in der Weimarer Republik, in: Historische Zeitschrift 213 (1971), S. 577–638, hier S. 624–628. 1930 wurde Darré, bekannt durch seine Bücher „Das Bauerntum als Lebensquelle der nordischen Rasse“ (1929) und „Neudiel aus Blut und Boden“, Hitler vorgestellt und von diesem beauftragt, den agrarpolitischen Apparat der NSDAP neu aufzubauen; vgl. Horst Gies, NSDAP und landwirtschaftliche Organisation in der Endphase der Weimarer Republik, in: VfZ 15 (1967), S. 341–376, hier vor allem S. 341–351.

<sup>12</sup> Robert Lewis Koehl, The Black Corps. The Structure and Power Struggles of the Nazi SS, Madison/Wisconsin 1983, S. 116; jetzt vor allem Heinemann, Rasse.

<sup>13</sup> Im selben Jahr noch wurde auf Schwamwender bei Berlin die erste von mehreren sogenannten Bräuteschulen eröffnet, in denen die künftigen Ehefrauen von SS-, SA- und Wehrmachtangehörigen in den Pflichten, die sie im nationalsozialistischen Sinn zu erfüllen hatten, unterwiesen wurden; vgl. Schwarz, Frau, S. 35 f.; Gertrud Scholtz-Klink, Die Frau im Dritten Reich, Tübingen 1978, S. 166 f., ein in weiten Teilen allerdings apologetisches Buch. Zu Scholtz-Klink vgl. Andrea Bölken, Führerinnen im „Führerstaat“. Gertrud Scholtz-Klink, Trude Mohr, Jutta Rudiger und Inge Vermezt, Pfaffenweiler 1995, S. 27–62; Michael H. Kater, Frauen in der NS-Bewegung, in: VfZ 31 (1983), S. 202–241, hier S. 217–224. Scholtz-Klink, die sich 1938

Einzelheiten zur Zusammenarbeit der SS-Einheiten mit dem Deutschen Frauenwerk bekannt, die neben der „Müttertschulung“ auch gemeinsame Festveranstaltungen umfäße, in denen „der Gedanke von Sippe und Familie als Grundlage von Volkskraft und Wehrhaftigkeit“ betont werden sollte.<sup>14</sup> Im Terminkalender für das Jahr 1937 erscheint der Name von Gertrud Scholtz-Klink häufig, was belegt, daß Himmler auch weiterhin im Kontakt mit der Reichsrauenführerin bemüht war. Termine mit Scholtz-Klink gab es am 27. Februar und 3. März, am 4. Juni zusammen mit Karl Wolff, am 5. September in Nürnberg während des Reichsparteitages, wiederum zusammen mit Wolff und dieses Mal auch mit dem Führer der NS-Volkswohlfahrt Erich Hilgenfeldt. Weitere Besprechungen sind für den 30. September und 25. Oktober vermerkt, und schließlich besuchte Himmler am 20. Dezember 1937 die Weimachtsteyer bei Gertrud Scholtz-Klink. Wahrscheinlich, das lassen die zahlreichen Termine vermuten, war Himmler damit auch in die Auseinandersetzung zwischen Gertrud Scholtz-Klink und dem DAF-Leiter Robert Ley im Jahr 1937 involviert, der ihr gefährliche Emanzipationsbestrebungen unterstelle, um die Kompetenzen der Reichsrauenführerin zu beschneiden. Mit Unterstützung von Martin Bormann, Rudolf Heß, Hilgenfeldt und – vermutlich – Himmler konnte Gertrud Scholtz-Klink die Angriffe Leys erfolgreich abwehren.<sup>15</sup>

Wichtigen Raum in Himmlers Terminkalender nahm das SS-Rasse- und Siedlungshauptamt ein, das Himmler 1937/38 dem Einfluß Darrés entwand und seiner eigenen Kontrolle unterstellte. Darré hatte weder als Reichsbauernführer noch als Amtschef eine glückliche Hand bewiesen. Dem ordnungspolitischen Konflikt zwischen ständischer oder staatlicher Marktregulierung, zugespitzt durch den Vierjahresplan, war Darré offenkundig ebenso wenig gewachsen wie der Aufgabe, die deutsche Landwirtschaftsproduktion entscheidend zu steigern. Auch intern konnte er den anhaltenden Intrigen und Kompetenzstreitigkeiten im Reichsnährstand nicht Herr werden, sondern ließ sich selbst auf riskante Machtspiele ein.<sup>16</sup> Darrés Rede auf dem Reichsbauerntag 1936 in Goslar geriet im

von ihrem Mann Dr. Scholtz scheiden ließ, heiratete im Dezember 1940 den SS-Obergruppenführer und von 1935 bis 1940 Chef des SS-Hauptamtes August Heilmeyer; vgl. Kater, Frauen, S. 224.

<sup>14</sup> Rundschreiben Himmlers, 22. 4. 1937, in: BA, NS 31/306, Bl. 1 f.

<sup>15</sup> Briefwechsel zwischen Ley und Heß/Bormann im August, September, Oktober 1937, sowie Scholtz-Klink an Hitler, Ley, Heß vom 3. 11. 1937, in: BA, NS 22/923; vgl. Bölken, Führerinnen, S. 52 f.; Kater, Frauen, S. 227.

<sup>16</sup> Vgl. dazu ausführlich Gustavo Corni/Horst Gies, Brot – Butter – Kanonen. Die Ernährungs- wirtschaft in Deutschland unter der Diktatur Hitlers, Berlin 1997, S. 169–201. Himmler selbst war offenbar in die Handlung verwickelt. In seinem Terminkalender erscheint der Name Wilhelm Meinberg, der als zweiter Mann im Reichsnährstand Anfang 1937 versuchte, Darré zu entmachten, mehrmals. Da ein Ausgleich zwischen den Kontrahenten nicht möglich war, entschied sich Göring nach Rücksprache mit Hitler und Himmler, Darré nicht öffentlich fallenzulassen, sondern legte stattdessen Meinberg am 19. April den Rücktritt von seinen Funktionen im Reichsnährstand nahe, was dieser am selben Tag noch tat. Kurze Zeit darauf enthub Himmler Meinberg auch von dessen ehrenamtlichen Posten als Chef des Zentralamtes des RASHA; vgl. ebenda, S. 183–197.

Anwesenheit Görings zu einem blamablen Auftritt, der die NS-Führung einschließlich Hitler immer mehr an der Eignung Darres zweifeln ließ<sup>17</sup>. Während einer Unterredung am 12. Mai 1937 sprach Hitler Himmler auf die Heiratseignungen an, er habe den Eindruck, so Hitler, daß diese Dinge im Rasse- und Siedlungshauptamt furchbar lange lägen, und, so Himmler in seinem Brief an Darre, „halb scherzend, halb ernst“ hinzugefügt, ob die Einführung der Heiratseignungen nicht geradezu ein Hindernisgrund für das Heiraten sei<sup>18</sup>. Nach diesem Gespräch erkundigte sich Himmler beim Sippenamt und erfuhr, daß dort noch über 20.000 Gesuche unerledigt lägen<sup>19</sup>.

Hitlers Kritik führte zur sofortigen Ablösung des bisherigen Chefs des Sippenamtes, des SS-Oberführers Bernd Freiherr v. Kanne. Nachfolger wurde Dr. med. Arthur Gütt, mit dem Himmler laut Terminkalender schon am 17. Februar und am 11. Mai Besprechungstermine gehabt hatte<sup>20</sup>. Ebenso mußte zum Jahresende der Leiter für welanschauliche Schulung im RUSHA, SS-Sturmabführer Joachim Caesar, gehen, der seine Funktion erst im Februar 1937 übernommen hatte, diese aber nicht im Sinne Himmlers erfüllte<sup>21</sup>. Es war offenbar diese Ent-

<sup>17</sup> Vgl. ebenda, S. 184f. u. S. 194.

<sup>18</sup> Himmler an Darre, 18. 5. 1937, in: BA, NS 2/41, Bl. 55f. Im Brief heißt es: „Als ich kürzlich den Führer besuchte, sprach dieser mich auf die Heiratseignungen an.“ Der letzte, vor dem Briefdatum liegende Besprechungstermin Himmlers mit Hitler war laut Terminkalender der 12. Mai.

<sup>19</sup> Himmler an Darre, 18. 5. 1937, in: Ebenda. Eine Maßnahme, um die Antragsflut zu bewältigen, bestand darin, zum 1. 1. 1938 bei allen Fußstandarten der Allg. SS, der SS VT [SS-Verfügungstruppe] und TV [SS-Totenkopfverbände] sog. „SS-Pflegestellen“ einzurichten, die dem RUSHA unterstanden und die Gesuche in erster Instanz bearbeiten sollten (Bericht über die Besprechung im Sippenamt am 14. 7. 1937, in: BA NS 2/118, Bl. 130–133; Himmlers Befehl zur Einrichtung von SS-Pflegestellen bei jeder Fußstandarte der Allgemeinen SS, 13. 8. 1937, in: BA, NS 19/3902, Bl. 176). Himmler selbst gab am 13. 11. 1937 Anweisungen für Standardisierungsregeln in der Bearbeitung von Heiratseuchen (Erlaß Himmlers, 13. 11. 1937, in: BA, NS 2/51, Bl. 3). Trotz dieser Maßnahmen beklagte sich Gütt im April 1938, daß weiterhin Hunderte von Bewerbern zu Ostern vergeblich auf ihre Verlobungs- bzw. Heiratseignung warten würden (Gütt an Himmler, 12. 4. 1938, in: BA, NS 2/231, Bl. 135–138).

<sup>20</sup> Arthur Gütt, Jahrgang 1891, seit 1923 NSDAP-Mitglied, Verfechter einer rassistischen Erbgesundheitspolitik, leitete nach der Machtübernahme 1933 die Abteilung Volksgesundheit im Reichsinnenministerium. Zusammen mit Ernst Rüdin und Falk Ruttke verfaßte er den offiziellen Kommentar zum „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. 7. 1933 und schrieb weitere Bücher zur Rassenhygiene. Im Juli 1935 wurde Gütt Leiter des Amtes für Bevölkerungspolitik und Erbgesundheitspflege im Stab Reichsführer SS und ersetzte zum 1. 7. 1937 den bisherigen Chef des Sippenamts v. Kanne, der bereits im Mai von seinem Amt entbunden worden war; vgl. Einführung zum Fröndbuch NS 2 Rasse- und Siedlungshauptamt/SS, Koblenz 1964, S. XIII, Entwurf TgB.Nr. St. K. 61/37 Eb./Th., in: Pers.Stab RFSS, o. D., von Ehrhart am 26. 5. abgezeichnet, in: BA, NS 2/53, Bl. 31f.; Heinemann, Rasse, S. 80, Anm. 92; zur Auseinandersetzung Güts mit dem Reichsärztführer Wagner um die Praxis der „Erbgesundheitspflege“, in die sich Himmler vermittelnd einschaltete, siehe den Vorgang in: BA, NS 19/3434.

<sup>21</sup> Akenvermerk Georg Ebrechts, Stabsführer des RUSHA, vom 27. 1. 1938 über eine Rücksprache bei Himmler am 26. 1. 1938, in: BA, NS 2/40, Bl. 78–80. In der Folgezeit wurde das Schulungsamt zum 1. 7. 1938 ganz aus dem RUSHA herausgelöst und dem SS-Hauptamt unterstellt; Befehl Himmlers vom 1. 8. 1938, in: BA, NS 31/335; Heinemann, Rasse, S. 99f.

lassung, die den Bruch mit Darre provozierte. In einem Brief an Himmler vom 8. Februar 1938 beklagte sich Darre, daß er einst wegen seiner Ideen „von Blut und Boden, Zucht und Rasse“ zum Chef des Rasse- und Siedlungsamtes berufen worden sei, heute seine Vorstellungen aber nichts mehr gälten<sup>22</sup>. Mit Wirkung vom 26. April 1938 wurde Darre als Chef des RUSHA beurlaubt<sup>23</sup>. Die Distanz war schon zuvor evident geworden. Nachdem Himmler mit Darre laut Terminkalender im ersten Vierteljahr 1937 noch sechs Gesprächstermine hatte<sup>24</sup>, lassen sich für das ganze restliche Jahr nur noch zwei Termine, am 17. April und 7. November, finden.

1937 ging Himmler außerdem daran, den „Lebensborn e. V.“ fest in die SS-Organisation zu integrieren, zumal offenbar geworden war, daß das bisherige Personal mit dem raschen Wachstum – im Juni 1937 wurden die Heime in Wernigerode im Harz und in Klosterheide in der Mark eröffnet – überfordert war: Anfang Mai beauftragte er den Verwaltungschef der SS, SS-Gruppenführer Oswald Pohl, die Verwaltungs- und Finanzführung des Vereins zu überprüfen<sup>25</sup>. Mit Stabsbefehl Darres vom 8. Juni 1937 wurde der „Lebensborn e. V.“ als selbständige Hauptabteilung IV dem Sippenamt angegliedert, weil, wie Pohl an Darre schrieb, „nach dem Willen des Reichsführers der Verein welanschaulich durch das Rasse- und Siedlungshauptamt betreut und beaufsichtigt werden soll“<sup>26</sup>. Dennoch blieb auch diese Lösung nur eine vorläufige. Pohls Überprüfung der Finanzführung des Vereins führte im Sommer 1937 zur Entlassung des Verwaltungsführers des Vereins<sup>27</sup>. Mit Wirkung vom 1. Januar 1938 wurde schließlich der Lebensborn e. V. aus dem RUSHA herausgelöst und dem Persönlichen Stab RFSS angegliedert, zum 1. März 1938 wechselte der Vereinsitz von Berlin nach München<sup>28</sup>. Pohls wichtige Rolle bei der Umstrukturierung der SS-Organisation drückt sich in den häufigen Unterredungen aus, die er mit Himmler 1937 hatte: sie etablierten ein Arbeits- und Vertrauensverhältnis, das den bisherigen „Sonderbeauftragten“ Himmlers für Wirtschaft und Finanzen, Bruno Galke, nach und nach in den Hintergrund drängte<sup>29</sup>.

<sup>22</sup> Darre an Himmler, 8. 2. 1938, Nbg. Dok. NG-197.

<sup>23</sup> Akenvermerk Stabsführer RUSHA, 28. 4. 1938, in: BA, NS 2/40, Bl. 21. Formell schied Darre am 12. 9. 1938 aus dem RUSHA aus. Nachfolger wurde der bisherige Stabsführer des SS-Oberabschnitts Nordwest Günther Pancke; vgl. dazu Heinemann, Rasse, S. 112–116.

<sup>24</sup> Laut Terminkalender traf sich Himmler mit Darre am 18. 1., 19. 1., 23. 1., 13. 2., 22. 2. und 3. 3. 1937.

<sup>25</sup> Wolff an Pohl, 8. 5. 1937, in: BA, NS 2/40, unpag.; zum Lebensborn e. V. insgesamt vgl. Georg Lilienthal, Der „Lebensborn e. V.“ Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik, Frankfurt a. M. 1993.

<sup>26</sup> Pohl an Darre, 30. 6. 1937, in: BA, NS 2/276, unpag.

<sup>27</sup> Vgl. den Vorgang in: BA, NS 3/431.

<sup>28</sup> Vgl. Lilienthal, Lebensborn, S. 54f.

<sup>29</sup> Laut Terminkalender hatte Pohl am 20. 1., 3. 2., 17. 3., 23. 4., 10. 5., 1. 9., 13. 9., 15. 9., 6. 10. und 13. 10. 1937 Besprechungen mit Himmler. Zur wachsenden Rolle Pohls in den Jahren 1936/37 vgl. jetzt vor allem die Untersuchung von Jan Erik Schulte, Zwangsarbeit und Vernichtung. Das Wirtschaftsimperium der SS, Oswald Pohl und das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt 1933–1945, Paderborn u. a. 2001. Zu Galke siehe ebenda, S. 95–98.

## II. „Freundeskreis Reichsführer SS“

Mit Befehl vom 9. November 1936 hatte Himmler die Befehlsverhältnisse der SS neu gegliedert<sup>30</sup>. Damit bestand der Führungsgapparat des Reichsführer SS aus dem SS-Hauptamt, dem Rasse- und Siedlungshauptamt, dem Sicherheits- oder SD-Hauptamt sowie dem Persönlichen Stab Reichsführer SS unter Führung von Karl Wolff<sup>31</sup>. Der Annoncenkaufmann und ehemalige Leutnant Karl Wolff (1900–1984) war im Oktober 1931 in die NSDAP und die SS eingetreten. Er war Himmler in München aufgefallen, und als dieser dort 1933 neuer Polizeipräsident wurde, holte er Wolff als Adjutant zu sich. Von da an genoss Wolff die Gunst Himmlers und stieg innerhalb kürzester Zeit erst zum Chefadjutanten, dann zum Chef des persönlichen Stabes auf, im August 1939 wurde er der persönliche Verbindungsführer Himmlers zu Hitler<sup>32</sup>. Wolffs Aufgabenbereich wurde von Himmler im April 1937 umfassend dadurch definiert, daß der Persönliche Stab für all diejenigen Angelegenheiten zuständig sei, die nicht von den drei Hauptämtern bearbeitet würden<sup>33</sup>.

So nimmt es nicht wunder, daß der Name Wolff 1937 häufig in Himmlers Terminkalender auftaucht. Besonders hinsichtlich des „Freundeskreises des Reichsführers SS“ spielte Karl Wolff offenbar eine wichtige Rolle. Diese Einrichtung war aus dem 1931 ins Leben gerufenen Kreis um den Industriellen Wilhelm Keppler hervorgegangen, der Hitler wirtschaftspolitisch beraten und sich für dessen Berufung zum Reichskanzler eingesetzt hatte. Kepplers Neffe und enger Mitarbeiter

Fritz Kranefuß hatte die Kontakte zur SS intensiviert<sup>34</sup>. Das Treffen des „Freundeskreises Reichsführer SS“ im Februar 1937 wurde von Himmler, Wolff und Kranefuß sorgfältig vorbereitet. Otto Steinbrink, Generalbavollmächtigter des Flick-Konzerns, Aufsichtsratsmitglied der Mitteldeutschen Stahlwerke AG und SS-Oberführer, Dr. Wilhelm Voss, Vorstandsmitglied der Reichswerke Hermann Göring, gleichfalls SS-Oberführer, und Kranefuß, SS-Obersturmbannführer, trafen am 13. Januar mit Himmler zusammen<sup>35</sup>. Am 19. und 28. Januar folgten Besprechungen mit Wolff, Kranefuß, Konsul Willy Sachs<sup>36</sup> und Direktor Kaiser, am 7. Februar noch einmal ein Vorbereitungstreffen u. a. mit Kranefuß und dem Leiter der Pressestelle des Pers. Stabes RFSS, Grau.

Am 8. und 9. Februar fand dann die Sitzung des „Freundeskreises“ statt, deren Teilnehmerliste mit insgesamt 38 Namen das nummehr früheste Dokument der Mitglieder des „Freundeskreises“ darstellt<sup>37</sup>. Neben den SS-Funktionären Gunter d'Alquen, Hauptschriftleiter des „Schwarzen Korps“, dem Reichsarzt-SS Dr. Ernst Robert Grawitz, dem Chef des SS-Sanitätsamtes Dr. Friedrich-Karl Dermietzel und dem SS-Verwaltungschef Oswald Pohl nahmen aus Industrie, Versicherungen und Banken an dem Treffen teil: Dr. Rudolf Bingel (Generaldirektor der Siemens-Schuckert AG), Dr. Friedrich Flick (u. a. Aufsichtsratsvorsitzender der Mitteldeutschen Stahlwerke), Dr. Karl Ferdinand Ritter von Halt (Direktor der Deutschen Bank), Dr. Franz Hayler (Leiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel), Dr. Emil Helfferich (Aufsichtsratsvorsitzender der Hamburg-Amerika-Linie), Otto Heuer (Vorstandsvorsitzender der Portland-Cementwerke), Bergassessor Kellermann (Gutehoffnungshütte), Wilhelm Keppler (Aufsichtsratsvorsitzender der Braunkohle-Benzin AG), Karl Lindemann (Aufsichtsratsvorsitzender des Norddeutschen Lloyd), Prof. Dr. Emil Meyer und Dr. Karl Rasche (beide Direktoren der

<sup>30</sup> Befehl Himmlers „Die Neuordnung der Befehlsverhältnisse der Gesamt-SS“ vom 9. 11. 1936, in: BA, NS 19/3901, Bl. 30 f; sowie Befehl Himmlers über die Bildung des persönlichen Stabes Reichsführer SS vom 9. 11. 1936, in: Ebenda, Bl. 31. Von nun an unterstanden die SS-Oberabschnittsführer nicht wie bisher nur dem Reichsführer SS und dem SS-Hauptamt, sondern jedem der drei Hauptämter (SS-Hauptamt, Rasse- und Siedlungshauptamt, Sicherheitshauptamt oder SD-Hauptamt) im Rahmen der jeweiligen Dienstbereiche. Die Oberabschnittsführer wiederum hatten innerhalb ihres Gebietes über die drei jeweiligen SS-Führer die Befehlsgewalt.

<sup>31</sup> Der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer Kurt Dalwege, erhielt zusätzlich den Rang eines Hauptamtschefs der SS (Befehl Himmlers vom 9. 11. 1936, in: BA, NS 19/3901, Bl. 30).

<sup>32</sup> Im September 1943 wurde Wolff zum Höchsten SS- und Polizeiführer in Italien und zugleich als General der Waffen-SS zum Bewollmächtigten General der Deutschen Wehrmacht in Italien ernannt. Wolff begann 1945 geheime Kontakte zu den Westalliierten zu knüpfen, die in die vorzeitige Kapitulation der deutschen Truppen in Italien am 2. 5. 1945 mündeten. Im Nürnberger Prozeß sagte Wolff als Zeuge aus und lebte bis in die sechziger Jahre hinein als erfolgreicher Werbeagent in Köln mit Villa am Sternberger See. 1962 wurde er verhaftet und wegen Beihilfe zum Mord an den ewopäischen Juden angeklagt. Das Münchner Landgericht verurteilte ihn 1964 zu 15 Jahren Haft; allerdings wurde er vier Jahre später aus gesundheitlichen Gründen entlassen und starb 1984. Urvoll Landgericht München II vom 30. 9. 1964, abgedruckt in: Jusitz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966, Bd. 20, Amsterdäm 1979, S. 380–499; zu Wolff vgl. Jochen von Lang, Der Adjutant Karl Wolff: Der Mann zwischen Hitler und Himmler, München/Berlin 1985.

<sup>33</sup> Weisung Himmlers vom 3. 4. 1937, nach Elisabeth Kinder, Der Persönliche Stab Reichsführer SS. Geschichte, Aufgaben und Überlieferung, in: Heinz Bobersich/Hans Booms (Hrsg.), Aus der Arbeit des Bundesarchivs. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und Zeitgeschichte, Boppard am Rhein 1977, S. 379–397, hier S. 383 f.

<sup>34</sup> Kranefuß, wie Himmler Jahrbuch 1900, trat 1932 der NSDAP, ein Jahr später der SS bei und wurde 1934 kaufmännischer Direktor der Braunkohle-Benzin AG. Da er 1926 für kurze Zeit im jüdischen Bankhaus Ephraim Meyer in Hannover gearbeitet hatte, stellte Heß im Herbst 1933 den Antrag auf Parteiausschluß. Himmler indessen verwandte sich für Kranefuß bei Hitler und erreichte, daß das Parteiverfahren niedergeschlagen wurde; vgl. Reinhard Vogelsang, Der Freundeskreis Himmler, Göttingen 1972, S. 22–44. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Himmler seinerseits an einer Besprechung von Keppler, Hjalmar Schacht und Franz v. Papen am 11. 12. 1932 teilnahm und ebenfalls zu Hitlers Entourage gehörte, als dieser am 4. 1. 1933 mit Keppler, v. Papen und dem Bankier Kurt v. Schröder, ebenfalls Mitglied im Kepplerkreis, zusammentraf, um den Sturz Schleichers vorzubereiten; vgl. ebenda, S. 42; Karl Dietrich Bracher, Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Stunde zum Problem des Machterfalls in der Demokratie, Villingen 1955, S. 692–694; Ian Kershaw, Hitler, Bd. 1: 1889–1936, Stuttgart 1998, S. 512–514.

<sup>35</sup> Kurzbiographien von Steinbrink, Voss und Kranefuß finden sich bei Vogelsang, Freundeskreis, S. 164 u. S. 167 f.

<sup>36</sup> Sachs unterstützte unter anderem die Tätigkeit von Prof. Dr. med. Karl Astel, Direktor der Universitätsanstalt für menschliche Erbforschung und Rassenpolitik an der Universität Jena und zugleich SS-Sturmabführer, mit einer Spende von 15.000 RM (siehe den Vortrag in: BA, NS 19/1838).

<sup>37</sup> Bislang mußte sich die Forschung auf die Adressenliste der Mitglieder des Freundeskreises vom 30. 11. 1939 stützen (Nbg. Dok. NL971, dokumentiert in: Vogelsang, Freundeskreis, S. 139–141).

Dresdner Bank), Friedrich Reinhart (Aufsichtsratsvorsitzender der Commerzbank), Hellmuth Roehnert (Vorstandsmitglied der Reichswerke Hermann Göring), August Rosterg (Generaldirektor der Wintershall AG), Rechtsanwalt Dr. Heinrich Schmidt (Aufsichtsratsvorsitzender diverser Unternehmen), Reichsminister a. D. Dr. Hermann Schmitt (Vorstandsmitglied der Allianz-Versicherung), Kurt Freiherr von Schröder (Bankhaus Stein), Otto Steinbrink (Mitteldeutsche Stahlwerke), Landrat Tengelmann (Bergbaugesellschaft Hibernia), Wilhelm Voss (Vorstandsmitglied Deutsche Revision und Treuhand), Hans Walz (Generaldirektor der Borsch AG). Von staatlicher Seite waren dabei aus der Vierjahresplanbehörde Staatssekretär Paul Körner samt Adjutant Drape und Mitarbeiter Marotzke sowie Ministerialpräsident Bernhard Köhler (Geschäftsgruppe Kohstoffertelung) und Wilhelm Keppeler (persönlicher Berater Görings in der Vierjahresplanbehörde), außerdem der Regierungspräsident von Potsdam Gottfried Graf von Bismarck-Schönhausen, der Regierende Bürgermeister von Hamburg Carl Vincent Krogmann, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover Ewald Hecker, Staatssekretär Wilhelm Kleinmann und Hermann Walthecker von der Deutschen Reichsbahn, Prof. Dr. Waldmann von der Heeres-Sanitäts-Inspektion sowie Prof. Dr. Brünings von der Universitätsklinik München. Abgesagt hatten Herbert Göring und der Generalinspekteur für das deutsche Straßwesen Fritz Todt.<sup>38</sup>

Vergleicht man diese Teilnehmerliste mit der Adressenliste vom November 1939, so ist damit die Mitgliedschaft im „Freundeskreis“ für Bingel, Flick, v. Hal, Hawler, Helfferich, Heuer, Keppeler, Lindemann, Meyer, Rasche, Reinhart, Roehnert, Rosterg, Schmitt, v. Schröder, Steinbrink, Voss und Walz von seiten der Wirtschaft, von staatlicher Seite für Keppeler, Bismarck, Krogmann, Hecker, Kleinmann, Walthecker, Herbert Göring, von seiten der SS für Dermietzel, Pohl sowie für Schmidt auch für Anfang 1937 dokumentarisch gesichert. Bergsessor Kellermann, der in den Recherchen von Reinhard Vogelsang nicht erscheint, war womöglich an die Stelle des früher zum Wirtschaftskreis gehörenden Stahlindustriellen Dr. Albert Vögler getreten. Auch für Landrat Tengelmann, der in der Forschungsliteratur zum „Freundeskreis“ bisher nicht erwähnt ist, ist die Teilnahme nur dieses eine Mal belegt. Unbekannt war darüber hinaus die Teilnahme von Gunter d'Alquen und Grawitz, die in den späteren Dokumenten zum „Freundeskreis“ nicht mehr auftauchen. Das gilt ebenso für Prof. Brünings von der Universitätsklinik München. Daß Staatssekretär Körner von der Vierjahresplanbehörde samt Drape, Marotzke und Köhler an dem Treffen im Februar 1937 teilnahm, zeigt die starke Stellung, die die Vierjahresplanbehörde im Horizont Himmlers zu diesem Zeitpunkt besaß. Alle vier werden in den späteren Listen zum „Freundeskreis“ nicht mehr erwähnt. Das gilt auch für Todt, der zwar nicht teilnahm, aber eingeladen war, und Waldmann von der Heeres-Sanitätsinspektion. Die große Zahl von Medizinern bei diesem Treffen läßt vermuten, daß unabhängig vom offiziellen Programm auch Sanitätsangelegenheiten besprochen wurden.

<sup>38</sup> Kurzbiographien der meisten Teilnehmer finden sich bei Vogelsang, *Freundeskreis*, S. 160–168.

Himmler eröffnete die zweitägige Veranstaltung mit einem Vortrag über Polizei und Polizeiführung.<sup>39</sup> Heydrich referierte anschließend über die Tätigkeit der Sicherheitspolizei und des SD. Dann folgten Vorträge des Judenreferenten des Geheimen Staatspolizeiamtes, SS-Untersturmführer und Regierungsrat Karl Haselbacher zum „Judentum“<sup>40</sup> und des verantwortlichen Gestapa-Referenten Reinhold Heller über das Thema „Kommunismus“.<sup>41</sup> Am Nachmittag besichtigte man die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, und am folgenden Tag hörte man Referate von Josef Meisinger über die „Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung als politische Aufgabe“ und von Hermann Behrends über „Freimaurerei“, außerdem besuchte man das Freimaurer-Museum in der Emser Straße und das Polizeinstitut Charlottenburg.<sup>42</sup>

In den folgenden Monaten sind etliche weitere Unterredungen mit Fritz Krauß, zumeist gemeinsam mit Wolff, in Himmlers Terminkalender dokumentiert,<sup>43</sup> so daß Wolffs Aussage von 1946, Himmler sei ja kein Kaufmann gewesen, er, Wolff, habe die „bankmäßigen Sachen“ für ihn erledigt, durchaus Plausibilität besitzt.<sup>44</sup> Die Spenden der Industriellen, die aus ihren Verbindungen zum Reichsführer SS Nutzen bei der „Arisierung“ von Betrieben zogen, waren erklecklich: sie flossen auf die Sonderkonten „R“ bei der Dresdner Bank in Berlin und „S“ beim Bankhaus Stein, das Kurt von Schröder gehörte. Insgesamt hat der „Freundeskreis Reichsführer SS“ von 1936 bis 1944 rund 8 Millionen RM zur Verfügung gestellt, 1937 betrug das Spendenaufkommen 700.000 RM, wobei sich Steinbrink und Schröder in ihrem Spendenauftrag ausdrücklich auf die Aufgaben

<sup>39</sup> Zum Programm des Treffens siehe auch Vogelsang, *Freundeskreis*, S. 90. 1936 hatten die Mitglieder des „Freundeskreises“ das KZ Dachau und das Grab Heinrich I. im Quelllinbanger Dom besichtigt, 1939 das KZ Sachsenhausen (ebenda, S. 88 f.). Die Zahl der Treffen des „Freundeskreises“ nahm von 1937 an zu und verstetigte sich schließlich zu monatlichen Treffen, an denen Himmler aber ab 1939/40 kaum noch persönlich teilnahm.

<sup>40</sup> Vgl. Klaus Drobisch, Die Judenreferate des Geheimen Staatspolizeiamtes und des Sicherheitsdienstes der SS 1933 bis 1939, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 2 (1992), S. 230–254; Michael Wildt (Hrsg.), *Die Judenpolitik des SD 1935–1938. Eine Dokumentation*, München 1995, S. 13 f.

<sup>41</sup> Geschäftsverteilungsplan des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 1. 10. 1935, in: BA, R 58/840, Bl. 60–74; zu Heller siehe die Kurzbiographie bei Christoph Graf, *Politische Polizei zwischen Demokratie und Diktatur. Die Entwicklung der preussischen Politischen Polizei vom Staatsschutzorgan zum Geheimen Staatspolizeiamt des Dritten Reiches*, Berlin 1983, S. 352 f.

<sup>42</sup> Josef Meisinger war Leiter eines Sonderdezernats im Geheimen Staatspolizeiamt zur Verfolgung von Homosexualität und Abtreibung; vgl. Burkhard Jellonek, Homosexuelle unter dem Hakenkreuz. Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn 1990, S. 110–115. Behrends war im Februar 1937 noch Leiter der Zentralabteilung Weltanschauliche Auswertung im SD-Hauptamt, bevor er im Frühjahr als stellvertretender Leiter in die Volksdeutsche Mittelstelle wechselte; vgl. Shlomo Aronson, Reinhard Heydrich und die Fröngeschichte von Gestapo und SD, Stuttgart 1971, S. 161 f.

<sup>43</sup> Am 23. 4., 4. 6., 25. 7., 27. 7., 9. 8., 11. 8., 18. 8. (diese Termine dienten vornehmlich zur Vorbereitung des Nürnberger Partitagess) und 14. 9. 1937.

<sup>44</sup> Zit. nach Lang, *Adjutant*, S. 55. Damit relativiert sich auch das Urteil Vogelsangs, der Wolffs Bedeutung für den „Freundeskreis Reichsführer SS“ eher mindere; vgl. Vogelsang, *Freundeskreis*, S. 68.

bezogen, die „insbesondere bei der Tagung im Februar deutlich vor Augen geführt“ worden seien<sup>45</sup>. Aus diesen Mitteln bezuschulte Himmler Institutionen wie den „Lebensborn e. V.“ oder das „Ahnenerbe“, aber auch Einzelpersonen wie den Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer und nicht zuletzt etliche SS-Führer persönlich, darunter auch Karl Wolff<sup>46</sup>. Als dieser beim Bau seiner statischen Villa in Rottach-Egern am Tegernsee 1936/37 in finanzielle Schwierigkeiten geriet, ließ Himmler ihn nicht im Stich. Er verteidigte Wolff gegen die Anschuldigungen des Obersten Parteigerichts, und als Wolff in einem Vergleich dazu verurteilt wurde, die geringfügige Summe von 21.500 RM nachzuzahlen, schloß Himmler vom Spendenkonto 20.000 RM zu<sup>47</sup>.

### III. Polizei und Konzentrationslager

Der Terminkalender von 1937 gibt auch zu erkennen, daß Himmler Gestapo und SD mitnichten Heydrich überließ. Himmler traf sich zwar häufig mit ihm, er besprach sich aber auch mit Heydrichs Stellvertreter im Geheimen Staatspolizeiamt Werner Best, dem SD-Stabsführer Siegfried Taubert sowie Reinhard Höhn, der den Bereich „Lebensgebietsnährige Auswertung“ des SD-Hauptamtes aufbaute, und dessen Nachfolger Otto Ohlendorf. Himmler nahm an der Tagung der Stapostellenleiter am 17. März in Berlin teil und sprach am 15. Juni auf einer gemeinsamen Tagung von Stapostellenleitern und SS-Führern im SD-Hauptamt. Vor den SS-Gruppenführern kündigte er im Februar 1937 unzweideutig an, daß seit seiner Ernennung zum Chef der deutschen Polizei die Möglichkeit bestehe, die „Polizei mit einem weltanschaulichen Inhalt zu erfüllen und zum ersten Mal zu einem Instrument einer Weltanschauung zu machen“<sup>48</sup>. Hitler selbst nahm den Tag der Deutschen Polizei am 16. Januar 1937 zum Anlaß, um – womöglich auf Initiative von Himmler, der laut Terminkalender an diesem Tag bei ihm Vortrag hielt – die

Angehörigen der Ordnungspolizei, die Mitglied der SS waren, anzuweisen, die SS-Runen auf ihrer Polizeiuniform zu tragen.<sup>49</sup>

Die Besprechungen Himmlers mit Heydrich häuften sich im ersten Vierteljahr 1937 im Zusammenhang mit den geplanten Polizeigesetzen. Unmittelbar vor der Chefbesprechung mit Wilhelm Frick im Reichsinnenministerium, die am 22. Januar stattfand, traf er mit Heydrich fast täglich zusammen. Am 21. Januar besprach er sich mit Kurt Dalwege, Reichsjustizminister Görtner sowie dem DAF-Leiter und Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Robert Ley<sup>50</sup>. Am 3. März folgte eine weitere Unterredung mit Franz Görtner<sup>51</sup>. Am Tag vor der Reichskabinettsitzung, die für den 9. März anberaumt war, gab es Besprechungen mit Staatssekretär Wilhelm Stuckert und Reichskanzleier Hans-Heinrich Lammerts<sup>52</sup>, am Tag danach Termine mit Heydrich, Frick und Heß, am 13. März einen erneuten Termin bei Frick<sup>53</sup>, sechs Tage später schloß sich eine Sitzung sowohl des Preußischen Kabinetts als auch des Reichskabinetts an, wobei u. a. der Etat wie das Gesetz über die Verreichlichung der Polizei angenommen wurde<sup>54</sup>. Am 23. Juni schließlich verabschiedete das Reichskabinet das Deutsche Polizeibeamtengesetz, das die Anstellung, Ernennung, Beförderung, Versetzung der Polizeivollzugsbe-

<sup>45</sup> Anordnung Hitlers vom 16. 1. 1937, in: BA, NS 31/132, Bl. 23, veröffentlicht im Völkischen Beobachter vom 17. 1. 1937, dokumentiert in: Max Domarus, Hitler, Reden und Proklamationen 1932–1945, Band I, Zweiter Halbband 1935–1938, München 1965, S. 663; zum Tag der Deutschen Polizei siehe auch Robert Gellately, Hingschau und Weggeschehen, Hitler und sein Volk, Stuttgart/München 2002, S. 67–70.

<sup>46</sup> Eintrag im Terminkalender unter dem 21. 1. 1937: „1135–1320 Reichsminister Dr. Görtner / 1325 Abfahrt zu Dr. Ley / 1330 Essen mit SS-Brigf. Wolff bei Ley – 1700 in das Amt zurück / 1750 Fürst Dohna, SS-Hauptsturmführer Galke / 1800–1930 SS-Obergruf. Dalwege / 1930–2045 Essen mit SS-Ogruf. Dalwege / 2100 Bierabend beim 1. nationalpolitischen Lehrgang im Kriegsministerium / 2400 nach Hause“.

<sup>47</sup> Eintrag im Terminkalender unter dem 3. 3. 1937: „1340–1545 zum Essen mit SS-Obergruf. Darre / 1545 zum Reichsjustizminister Dr. Görtner / 1900 Frau Scholz-Klink [sic] / 2000 nach Hause“. Mit Görtner traf Himmler laut seinem Terminkalender erst wieder am 20. 12. 1937 zusammen. Himmlers grundlegender Erlaß zur „Vorbeugenden Verbrechensbekämpfung durch die Polizei“ war zuvor am 14. 12. 1937 herausgekommen und nicht mehr mit dem Reichsjustizminister abgestimmt gewesen; vgl. Lothar Gruchmann, Justiz im Dritten Reich 1933–1940, Anpassung und Unterwerfung in der Ära Görtner, München 1988, S. 725.

<sup>48</sup> Laut Goebbels ging es in der Reichskabinettsitzung vor allem um das neue Straßengesetzbuch: „Heiße Kämpfe. Vor allem Führer, Göring und ich beteiligen sich daran. Görtner polemisiert sehr gestreich. Er ist Dr. Frank haushoch überlegen. Ich bekämpfe vor allem den Gefängnisparagrafen bei Ehebruch. Das ist weltfremder Quatsch. Göring auch meiner Meinung. Sonst werden viele Strafen verschärft. [...] Gesetz über Repräsentation bezgl. Tschechei angenommen. Auch auf Polen anzuwenden.“ Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rudolands hrg. von Elke Fröhlich, Teil I: Aufzeichnungen 1923–1941, Bd. 4: März–November 1937, bearb. von Elke Fröhlich, München 2000, S. 44; zur Auseinandersetzung um das neue Straßengesetzbuch 1937 vgl. vor allem Gruchmann, Justiz, S. 791–804.

<sup>49</sup> Bezeichnenderweise gab es nach den Besprechungen zu den Polizeigesetzen für den Rest des Jahres nur noch drei Termine mit Frick, wobei es sich um zwei Empfänge (9. 6., 8. 9.) und einen Besuch am 20. 8. zum Tee in Fricks Haus am Starnberger See handelte.

<sup>54</sup> Gesetz über Finanzmaßnahmen auf dem Gebiet der Polizei vom 19. 3. 1937, in: RGBl. I 1937, S. 325–327.

<sup>45</sup> Nbg. Dok. N1-9981, vgl. Vogelsang, Freundeskreis, S. 114f. u. S. 122.

<sup>46</sup> Vgl. ebenda, S. 117–127; Frank Bajohr, Parvenus und Profiteure. Korruption in der NS-Zeit, Frankfurt a. M. 2001, S. 47.

<sup>47</sup> Vgl. Lang, Adjutant, S. 56–58 sowie den Vorgang in: BA, NS 19/3456. Das Thema Verschuldung von SS-Führern, das Himmler schon in seiner Rede vom 18. 2. 1937 umgetrieben hatte, führte zum Befehl vom 3. 5. 1937, in dem Himmler allen SS-Angehörigen verbot, Schuldenerpflichtungen einzugehen, die nicht innerhalb von drei Monaten zurückgezahlt werden könnten (BA, NS 19/3902, Bl. 162), was die alltägliche Praxis allerdings ebenso wenig veränderte wie Himmlers Bereitschaft, auch später aus dem „Sonderkonto R“ SS-Führer zu entschulden (vgl. die Vorgänge in: BA, NS 19/3532).

<sup>48</sup> Rede Himmlers vor den SS-Gruppenführern in Tölz am 18. 2. 1937, in: BA, NS 19/4004, Bl. 85–188, Zitat Bl. 87. In einem Grundsätzlichen, 1937 erschienenen Aufsatz über „Aufgaben und Aufbau der Polizei des Dritten Reiches“ führte Himmler dementsprechend aus: „Die Polizei hat das deutsche Volk als organisches Gesamtwesen, seine Lebenskraft und seine Einrichtungen gegen Zerstörungen und Zersetzung zu sichern. Die Befugnisse einer Polizei, der diese Aufgaben gestellt sind, können nicht einschränkend ausgelegt werden.“ Heinrich Himmler, Aufgaben und Aufbau der Polizei des Dritten Reiches, in: Dr. Wilhelm Frick und sein Ministerium, hrg. von Hans Pfundner, München 1937, S. 125–130, Zitat S. 128.

amten reichseinheitlich regelte.<sup>55</sup> Himmler hatte noch zuvor bei Hitler – wahrscheinlich während der Besprechung am 6. Juni – durchgesetzt, daß die Altersgrenze der Polizeioffiziere in Ausnahmefällen bis zum 60. Lebensjahr hinausgeschoben werden konnte.<sup>56</sup>

Damit war das Ziel Himmlers, sämtliche Polizeifunktionen in seinen Händen zu zentralisieren, noch nicht erreicht. Für die Kontrolle und Bewachung der Grenzen des Deutschen Reiches existierte neben der Grenzpolizei der Geheimen Staatspolizei auch der zahlenmäßig weit größere Zollgrenzschutz, bis 1937 „Grenzaufsichtsdienst“ genannt, der der Reichsfinanzverwaltung unterstellt war.<sup>57</sup> Werner Best, neben seiner Funktion als Verwaltungschef des Gestapo auch Leiter der Abteilung III Abwehr der Politischen Polizei, baute die Grenzpolizei systematisch aus, nicht nur, wie es das Reichsfinanzministerium gern gesehen hätte, im Westen, sondern auch an den „volkstumspolitisch“ wichtigen Grenzen im Osten und Südoften.<sup>58</sup> Ende Februar 1937 notierte Alfred Jodl nach einem Gespräch zwischen Wilhelm Keitel und Himmler in seinem Diensttagebuch, daß dieser ein Grenzwachtkorps plane.<sup>59</sup> Wenige Tage später, am 2. März, traf Himmler abends mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Werner Freiherr von Fritsch, zusammen, ohne daß sie sich über diese Frage einigen konnten.<sup>60</sup>

<sup>55</sup> Deutsches Polizeibeamtengesetz vom 24. 6. 1937, in: RGBl. I 1937, S. 653–659. Im Februar 1938 erließ Himmler erstmals gemeinsame Ausbildungsrichtlinien für Angehörige der Sicherheitspolizei und des SD, wo vordem die preußischen Ausbildungsbestimmungen gegolten hatten (RdErl. RFSSuChDDPol, 18. 2. 1938, Einstellung und Ausbildung der Anwärter für die Sicherheitspol. u. den Sicherheitsdienst des RFSS, in: RMBIV [Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung] 1938, Sp. 289 ff.). Den nächsten Schritt unternahm Himmler im Sommer 1938 zum, wie es in der Präambel seines Erlasses vom 23. Juni heißt, „Ziele der Verschmelzung der Angehörigen der Deutschen Polizei mit der Schutzstaffel der NSDAP zu einem einheitlich ausgerichteten Staatsschutzkorps des Nationalsozialistischen Reiches“. Dieser Erlass regelte die Aufnahmebedingungen für Angehörige der Sicherheitspolizei in die SS sowie deren Dienstgradbegliederung entsprechend ihren Beamtengraden (RdErl. RFSSuChDDPol, 23. 6. 1938, in: RMBIV, 1938, Sp. 1089 ff.).

<sup>56</sup> Vermerk Lammers an die Reichsminister, 22. 6. 1937, in: BA, NS 43 II/393, Bl. 113.

<sup>57</sup> Vgl. dazu Thomas Sandkühler, Von der „Gegnerabwehr“ zum Judenmord, Grenzpolizei und Zollgrenzschutz im NS-Staat, in: Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 16: Durchschnittsäater, Göttingen 2000, S. 95–154; Buchheim, SS, in: Ders./Broszat/Jacobson/Krausnick, Anatomie, S. 145–153.

<sup>58</sup> Ulrich Herbert, Best Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1989, Bonn 1996, S. 182.

<sup>59</sup> „Pläne d. R. F. + SS. Grenzwachtkorps – 5000 Mann SST. V.“, Diensttagebuch Chef der Abteilung Landesverteidigung, verfaßt von Jodl, 1937–1939, abgedruckt in: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 1948, Bd. 28, S. 345–390 (1780-PS), hier S. 351 (Eintrag unter dem 26. 2. 1937). Da am selben Tag eine Besprechung Himmlers mit dem Chef des Wehrmachtsamtes, Keitel, über landwirtschaftliche Hilfe, wie Jodl vermerkte, stattfand, stamme die Information wahrscheinlich aus diesem Gespräch. Offensichtlich wollte Himmler den Grenzaufsichtsdienst um 5.000 Mann aus der SS-Verfügungstruppe (nicht aus den SS-Totenkopfverbänden, wie Jodls Abkürzung bedeuten würde) aufstocken.

<sup>60</sup> „Besprechung R. F. SS mit Ob. d. H. Ohne positives Ergebnis“, Diensttagebuch Jodl, in: Ebdenda, S. 351 (Eintrag unter dem 2. 3. 1937). Eintrag in Himmlers Terminkalender unter dem 2. 3. 1937: „2030 Einladung beim Oberbefehlshaber des Heeres Fritsch“.

Mit Heydrich, Best und Heinrich Müller konferierte Himmler am Vormittag des 17. März, um anschließend mit ihnen um 13.30 Uhr zu Göring zu gehen. Aber auch dieses Gespräch kann nicht sehr erfolgreich für die SS gewesen sein. Denn als am 22. März bei Göring eine Sitzung mit Vertretern des Reichsfinanzministeriums, der Heeresführung und Himmler stattfand, wurde zwar eine Verstärkung der Außenstellen der Gestapo um 4.000 Mann zugestanden, aber nicht die Bildung eines Grenzschutzkorps, obwohl Himmler seine Forderung nach „erhöhter Grenzsicherung“ durch die SS mit „dem Eindringen von Kommunisten, Saboteuren u. Agenten“ begründet hatte.<sup>61</sup> Die Finanzverwaltung hatte argumentiert, daß der Zoll auch überwiegend polizeiliche Aufgaben anstandslos erledigte, was Göring offenbar davon überzeugte, es bei der bisherigen Regelung zu belassen.<sup>62</sup> Allerdings bekräftigte er mit Erlass vom 8. Mai 1937, daß für grenzpolizeiliche Aufgaben allein der Reichsführer SS zuständig sei, das Zollgrenzschutzpersonal demnach, soweit es grenzpolizeiliche Funktionen wahrnahm, den Weisungen des Gestapo unterstand.<sup>63</sup>

Einen bedeutsamen Stellenwert in der SS-Politik besaß 1937 ferner der Ausbau des KZ-Systems. 1937 wurden an Stelle der kleineren Schutzhaftlager drei große Konzentrationslager errichtet: neben Dachau zwei neue Lager in Sachsenhausen bei Berlin und in Buchenwald in der Nähe von Weimar.<sup>64</sup> Entsprechend häufig

<sup>61</sup> Diensttagebuch Jodl, in: Prozess, S. 352 (Eintrag unter dem 22. 3. 1937).

<sup>62</sup> Vgl. Sandkühler, Gegnerabwehr, in: Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 16, S. 100. Der Terminkalender Himmlers vermerkt für den 22. 3. eine nicht näher spezifizierte „Besprechung über Massnahmen gegen kommunistische Arbeit in Pressenhäus“, hingegen für den 23. 3. sowohl um 11 Uhr eine „Besprechung bei Ministerpräsident Göring mit Staatssekretär Körner, Oberpräsident Wagner, Pg. Herbert Göring, Leipziger Str. 3“ als auch um 16 Uhr eine Unterredung mit dem Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt. Da die übliche Quellen eindeutig den 22. 3. als Termin nennen und auch Himmlers Anwesenheit bezuget ist (Sandkühler, Gegnerabwehr, S. 100 u. S. 142, Anm. 41), ist daher anzunehmen, daß am 23. 3. Nachbesprechungen Himmlers sowohl mit Göring als auch mit Reinhardt stattgefunden haben. Statt der geplanten Aufstockung um 4.000 Mann wurden letztlich 3.000 Angehörige der SS-Verfügungstruppe dem Zoll als Hilfgrenzangestellte zugewiesen. Anordnung Chef SS-Hauptamt, gez. Heilmeyer, Betr. Einstellung von SS-Angehörigen in den Zollgrenzdienst, 7. 4. 1937, in: BA, NS 31/373, Bl. 7–9.

<sup>63</sup> Vgl. Buchheim, SS, in: Ders./Broszat/Jacobson/Krausnick, Anatomie, S. 147. Im Juni häuften sich noch einmal die Termine Himmlers mit Heydrich, mit dem er am 7. 6. zur Jagd ging, ihm am 10. und 11. allein und am 15. 6. zusammen mit Ohlendorf traf. Vom 18. bis 19. Juni besuchte Himmler Heydrich auf Fehmarn und hatte erneut am 21., 24. und 30. 6. mit ihm Unterredungen. Nicht zuletzt wird die Anwendung der Folter, von der Gestapo als „verschärfte Vernehmung“ bezeichnet, eine Rolle gespielt haben, denn das Reichsjustizministerium wünschte eine klare Regelung der zulässigen Maßnahmen. Anfang Juni hatten sich Vertreter des Ministeriums sowie mehrere Staatsanwälte mit Best getroffen und eine Vereinbarung angehandelt, die der willkürlichen Folter durch eindeutige Bestimmungen darüber, wer welche Maßnahmen anordnen dürfe, beugen sollte. Am 1. Juli gab Heydrich einen entsprechenden Geheimerrlaß heraus, den das Justizministerium offenbar nicht zur Einsicht erhielt; Gruchmann, Justiz, S. 715–717.

<sup>64</sup> Die drei Konzentrationslager unterschieden sich nicht nur von ihrer einheitlichen Organisationsstruktur von den bisherigen Lagern, auch die Verfolgungspraxis änderte sich grundlegend. In den neuen Lagern sollten über die „Berufsvorbereiter“ und die politischen Gegner



traf Himmler mit dem Inspekteur der Konzentrationslager, Theodor Eicke, zusammen. Zudem entspann sich wegen der Finanzierung von Sachsenhausen mit dem Preußischen Finanzministerium ein veritable Streit: Nachdem Himmler am 8. Februar 1937 dem Justizministerium mitgeteilt hatte, daß „es praktisch unmöglich [war], unter Einhaltung des formalen, bürokratischen Geschäftsganges erst langwierige, mit zeitraubenden Rückfragen verbundene schriftliche Verhandlungen mit dem Preußischen Finanzministerium wegen Bewilligung außerplanmäßiger Mittel für das in Sachsenhausen zu errichtende Ersatzlager einzuleiten“<sup>65</sup>, hatte Himmler drei Tage später zwei Besprechungen mit Göring, mit dem er in dessen Funktion als preußischer Ministerpräsident auch über das geplante Lager und den Widerstand des Finanzministeriums gesprochen haben dürfte.<sup>66</sup> Himmler selbst inspierte das Lager, das er als „ein vollkommen neues, jederzeit erweiterungsfähiges, modernes und neuzeitliches Konzentrationslager“ bezeichnete, am 30. August.<sup>67</sup> Auch den Standort für das zweite geplante Konzentrationslager auf dem Weimarer Eutersberg besuchte Himmler am 22. Mai persönlich.<sup>68</sup>

hinaus auch diejenigen in „Sicherungserwahrung“ gebracht werden, die in der sozialhygienischen und rassenbiologischen Perspektive der SS zu den „Volkschädlingen“ gehörten; vgl. Karin Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager: Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999, S. 46–54; Ulrich Herbert, Von der Gegenbekämpfung zur „rassistischen Generalprävention“, „Schutzhaft“ und Konzentrationslager in der Konzeption der Gestapo-Führung 1933–1939, in: Ders./Karin Orth/Christoph Dieckmann (Hrsg.), Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur, 2 Bde., Bd. I, Göttingen 1998, S. 60–86. Mit Erlaß vom 23. 2. 1937 befahl Himmler, rund 2.000 „nicht in Arbeit befindliche Berufs- und Gewerbetreibere“ schlagartig an einem Tage im ganzen Reichsgebiet festzunehmen und in den Konzentrationslagern unterbringen zu lassen“; Patrick Wagner, Volksgemeinschaft ohne Verbrecher: Konzeptionen und Praxis der Kriminalpolizei in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, Hamburg 1996, S. 254–258.

<sup>65</sup> Himmler, unter dem Aktenzeichen IKL, an Reichsjustizministerium, 8. 2. 1937, zit. nach Johannes Tuchel, Konzentrationslager: Organisationsgeschichte und Funktion der Inspektion der Konzentrationslager 1934–1938, Boppard a. Rh. 1991, S. 328. Bei Drobisch/Wieland unpräzise, daß das Justizministerium Anfang 1937 die 1,05 Mio. RM bezahlt habe; vgl. Klaus Drobisch/Cünther Wieland, System der NS-Konzentrationslager 1933–1939, Berlin 1993, S. 262.

<sup>66</sup> Eintrag unter dem 11. 2. 1937: „1055 gekommen / 1100–1130 SS-Oberführer Deuschl / 1130–1400 zum Generaloberst Göring / 1415–1420 SS-Gruppenführer Eicke / 1420–1530 zum Essen Pg. Schneider / 1530–1555 SS-Gruppenführer Heydrich / 1600 Abfahrt in das Preußenhaus / 1605 Besprechung bei Generaloberst Göring / 1930 im Amt, anschließend nach Hause“. Das Ministerium blieb hart, Eicke standen für den Ausbau des KZ Sachsenhausen lediglich 750.000 RM zur Verfügung, der Rest ist wahrscheinlich von der Reichsführung-SS bezahlt worden; vgl. Tuchel, Konzentrationslager, S. 329.

<sup>67</sup> Eintrag unter dem 30. 8. 1937: „1550 Abfahrt nach Sachsenhausen / 1700–1800 Besichtigung des KZ Sachsenhausen“. Die Angaben vom Lagerarchitekten Robert Riedl, daß er bei einem Besuch von Himmler persönlich am 29. 5. 1937 in Sachsenhausen zum SS-Untersturmführer befördert worden sei, lassen sich durch Terminkalender Himmlers nicht bestätigen (Tuchel, Konzentrationslager, S. 270). Laut Terminkalender befand sich Himmler am 29. 5. in Weimar und flog weiter nach Frankfurt und München.

<sup>68</sup> Eintrag unter dem 22. 5. 1937: „1830 Fahrt zu dem Platz in der Nähe von Weimar, wo das neue Konzentrationslager errichtet werden soll und Besichtigung des Geländes. Erläuterungen hierzu durch SS-Untersturmführer Oberregierungsrat Gornlich [sic] Helmut Gornlich war Polizeirat im thüringischen Innenministerium]. anschließend Rückfahrt nach Weimar in das

#### IV. Verbindungen nach Italien

Mit Hitler hatte Himmler 1937 zahlreiche Treffen, wobei deren Charakter freilich differenziert werden muß. Himmler traf mit Hitler auf den Reichskabinettszungen ebenso zusammen wie auf Empfängen, Ausstellungseröffnungen, Gauleitertagen, Parteitagsveranstaltungen, ohne daß es zu einem unmittelbaren Kontakt zwischen den beiden kommen mußte. Außerdem war Himmler häufig zum Mittag- oder Abendessen in der Reichskanzlei zu Gast, wo selbstverständlich über Politik diskutiert und manche Entscheidung besprochen wurde. Aber auch diese Begegnungen waren keine Unterredungen im strengen Sinn. Solche bildeten aber die Besprechungen bei Hitler zur Kirchenfrage am 15. und 22. Februar, an denen neben Himmler unter anderem auch Bormann, Goebbels, Göring, Heß teilnahmen, sowie die im Terminkalender explizit als Vorträge oder Besprechungen bezeichneten Treffen mit Hitler am 16. Januar, 19. und 28. April, 12. Mai, 6. Juni, 10. und 27. August sowie am 18. September. Da für das Jahr 1937 keine handschriftlichen Notizen Himmlers für seine „Führervorträge“ überliefert sind<sup>69</sup>, können die Inhalte der Unterredungen Himmlers mit Hitler nur aus anderen Quellen und dem Kontext erschlossen werden.

Außenpolitisch beschränkten sich Himmlers Kontakte, wie der Terminkalender zeigt, 1937 auf Italien. Zwar hatte er auch Unterredungen mit anderen ausländischen Diplomaten, doch stets nur nach deren Besuchen bei Hitler, Ribbentrop, Göring und v. Neurath. Mit Ribbentrop traf sich Himmler 1937 häufiger<sup>70</sup>, mit v. Neurath hatte Himmler nur einen einzigen, kurzen Termin am 27. April. Bei den Unterredungen mit Ribbentrop, an denen am 19. und 25. August auch Himmlers Gefolgsmann Werner Lorenz teilnahm, ging es sicher auch um Angelegenheiten der Volksdeutschen<sup>71</sup>. Das Büro Ribbentrop und die SS-Führung hatten gemeinsam erfolgreich die Versuche von Heß unterlaufen, die volkswirtschaftlichen Aktivitäten unter seiner Aufsicht zu zentralisieren. Der von Heß gestützte Koordinator Otto v. Kurlseil war von Himmler im Dezember 1936 im Beisein von Wolf und Ribbentrop „staatsfeindlicher Tätigkeit“ beschuldigt worden. Kurlseil mußte gehen, und Ende Januar 1937 wurde der SS-Obergruppenführer Werner Lorenz auf Weisung Hitlers – Himmler hatte am 16. Januar eine Unterredung

<sup>69</sup> Hotel „Elekfant“. In der Literatur ist bislang nur der Besuch von Theodor Eicke und Oswald Pohl vier Tage zuvor, am 18. 5., ausgewiesen; vgl. Drobisch/Wieland, System, S. 269.

<sup>70</sup> In BA, NS 19/1447 folgen auf Himmlers Vortragsetzettel zum 8. 1. 1936 eine undatierte Notiz: „Einladung Boechhin 29. 1.39“ und dann Himmlers Notizen zum Vortrag bei Hitler am 13. 5. 1939 (ebenda, Bl. 25–28).

<sup>71</sup> Am 29. 1. fand bei Ribbentrop die erste Sitzung der deutschen Antikominternkommission u. a. mit Göring, Himmler, Heydrich statt. Am 15. 8. besuchte Ribbentrop Himmler in Gmund, vier Tage später war Himmler zu Gast bei Ribbentrop in Feldafing; am 25. 8. war Ribbentrop erneut in Gmund. Am 20. 9. waren Ribbentrop und der Schriftsteller Hanns Johst bei Himmler in Tegernsee. Danach gab es nur noch einen Abendempfang Ribbentrops im Berliner Restaurant „Horcher“ am 12. 10. 1937, zu dem auch Himmler geladen war.

<sup>72</sup> Es gab in diesen Tagen eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Referenten v. Kammer und Luther aus Ribbentrops Dienststelle, in der Lorenz zu vermitteln suchte; vgl. Hans-Adolf Jacobsen, Nationalsozialistische Außenpolitik 1933–1938, Frankfurt a. M./Berlin 1968, S. 307.

mit Hitler – zum Chef der Volksdeutschen Mittelstelle ernannt, die zukünftig allein alle volksdeutschen Angelegenheiten koordinieren sollte.<sup>72</sup>

Die Verbindungen der SS-Führung nach Italien waren eng. Seit Herbst 1935 existierten auf deutscher wie italienischer Seite Pläne, die gegenseitige Polizeiarbeit zu koordinieren. Im März 1936 reiste eine italienische Delegation unter der Leitung des Chefs der italienischen Polizei, Arturo Bocchini, nach Berlin und wurden dort unter anderem von Himmler, Heydrich, Best und Müller empfangen.<sup>73</sup> Vom 30. August bis 3. September 1937 war Berlin Schauplatz einer großen Polizeikonferenz, dieses Mal mit Vertretern aus fünfzehn Staaten.<sup>74</sup> Wenige Wochen später, vom 25. bis 29. September, besuchte Mussolini das Deutsche Reich. Der von deutscher Seite mit viel Pomp ins Bild gesetzte Staatsempfang<sup>75</sup> wurde hinsichtlich der Sicherheit der italienischen Delegation von SS und Polizei so rigoros vorbereitet, daß sich Hitler am 25. September, auf dem Münchner Hauptbahnhof auf Mussolini wartend, über Himmler beschwerte, weil wegen der Absperungen kein Publikum an die Spalierstraßen gelangen konnte.<sup>76</sup>

Himmlers Kontakte zum italienischen Polizeichef zogen auch Gegeneinladungen in den Süden nach sich. Im Oktober fuhren Himmler, Heydrich und Dalugege für einige Tage nach Rom.<sup>77</sup> Vom 13. November bis zum 14. Dezember reiste Himmler mit seiner Frau nach Italien, er besuchte Rom, Neapel, Coocenta, Taormina und flog am 4. Dezember sogar für fünf Tage ins italienisch besetzte Libyen. Spöttisch vermerkte Goebbels über ein Essen bei Hitler am 15. Dezember: „Schlach und Himmler erzählen von ihren Auslandsreisen. Wahre Wunderdinge.“<sup>78</sup>

<sup>72</sup> Vgl. ebenda, S. 230–235; Valdis O. Lunnans, *Himmler's Auxiliaries. The Volksdeutsche Mittelstelle and the German National Minorities of Europe, 1933–1945*, Chapel Hill/London 1993, S. 37–40. Am 11. 1. 1937 war laut Terminkalender Behrends, der vom SD zur Volksdeutschen Mittelstelle wechseln sollte (siehe Anm. 42), zur Besprechung bei Himmler, Thema: „R. M. [Reichsminister] Hess, Krusell“.

<sup>73</sup> Vgl. Jens Petersen, *Hitler – Mussolini. Die Entstehung der Achse Berlin–Rom 1933–1936*, Tübingen 1973, S. 479 f.

<sup>74</sup> Am 28. August empfing Himmler Bocchini und dessen Delegation in München, am 30. 8. erhohte er die Polizeikonferenz im Haus der Flieger in Berlin und empfing Bocchini am 3. September zum Abendessen, vgl. auch Jacobsen, *Außenpolitik*, S. 463 f.

<sup>75</sup> Vgl. Wolfgang Benz, *Die Inszenierung der Akklamation – Mussolini in Berlin 1937*, in: Michael Grüttner/Rüdiger Hachmann/Heinz-Georg Haupt (Hrsg.), *Geschichte und Emanzipation. Festschrift für Reinhard Kürpp, Frankfurt/New York 1999*, S. 401–417.

<sup>76</sup> Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 4, S. 328 f. Himmler hatte persönlich am 24. 9. in München die Absperungen inspiziert und mit einer Delegation des „führerschutzes“ für Mussolini, die vorab eingetroffen war, konferiert.

<sup>77</sup> Vgl. Jacobsen, *Außenpolitik*, S. 836; Das Schwarze Korps, 28. 10. 1937, S. 3. Allerdings wird Jacobsens Zeitangabe für die Reise (7.–10. 10.) durch den Kalender nicht gestützt. Während dieser Tage war Himmler zur Jagd im Valepp. Stat dessen enthalten die Terminblätter für die Zeit vom 26.–29. 10. keine Eintragungen, so daß diese, laut „Schwarzen Korps“ überraschend ausgesprochen, Einladung Mussolins vermutlich an diesen Tagen verwirklicht wurde. Goebbels notierte, daß sich Himmler am 2. 11. bei Hitler von seinem Besuch in Rom „tief beeindruckt“ gezeigt hätte; Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 4, S. 389.

<sup>78</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 5: Dezember 1937/Juli 1938, S. 55; Lang, *Adjutant*, S. 70–72.

## V. Geschichtspolitik

Himmlers Bemühungen um eine einheitliche weltanschauliche Ausrichtung der SS zeigen sich am ausgeprägtesten in seiner geschichtspolitischen Zielsetzung, der Organisation eine eigene Tradition zu verleihen. Der Terminkalender von 1937 weist auch hier etliche Termine auf, die belegen, wie wichtig Himmler dieses Politikfeld gewesen ist. Für jede SS-Standarte sollte nach seinem Willen eine germanische Ausgrabungsstätte als „kultureller Mittelpunkt deutscher Größe und deutscher Vergangenheit“ vorhanden sein.<sup>79</sup> Er selbst besichtigte 1937 mehrere Grabungstätigkeiten, darunter am 16. März Haithabu bei Schleswig, und traf sich mehrere Male mit dem Leiter der SS-Ausgrabungen, SS-Obersturmführer Dr. Rolf Höhne.<sup>80</sup> Für die Externsteine bei Detmold, die als germanisches Heiligtum galten, setzte sich Himmler ebenso engagiert ein wie für das Grab Heinrichs I. im Quedlinburger Dom, wo es am 1. Juli 1937 laut Terminkalender eine mitternächtliche Gedächtnisfeier in der Krypta gab.<sup>81</sup> Als zentrale Kulstätte der SS-Gruppenführer war die Wewelsburg bei Paderborn gedacht, die Himmler anfangs als Sitz des Rasseamts der SS auserkoren hatte, ab 1936/37 dann aber als zentrale Weltanschauungsschule für die SS und als Versammlungsort der SS-Gruppenführer auszubauen begann.<sup>82</sup> 1937 besuchte er die Wewelsburg zweimal, vom 4. bis 6. Februar und vom 7. bis 9. Mai.<sup>83</sup>

<sup>79</sup> Zit. nach Michael H. Kater, *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*, 2., erg. Auflage, München 1997, S. 54.

<sup>80</sup> Zu den SS-Grabungen vgl. ebenda, S. 20 f. u. S. 80 f.; sowie Himmlers Brief an Prof. Dr. Robert Weizel vom 17. 8. 1937, abgedruckt in: Helmut Heiber (Hrsg.), *Reichsführer! Briefe an und von Himmler*, Stuttgart 1968, S. 47 f. Höhne wurde 1938 seines Postens enthoben, die SS-Grabungen gänzlich dem „Ahnenerbe“ unterstellt.

<sup>81</sup> Vgl. neben den Eintragungen im Terminkalender den „Aktenvermerk für die Feier am 1. u. 2. Juli 1937 in Quedlinburg“ und den Reiseplan Himmlers für den 1./2. 7. 1937, in: BA, DH, ZM 1457, A 2, Bl. 65–68; sowie Himmlers SS-Befehl vom 26. 6. 1937, in: BA, NS 19/3901, Bl. 41 f.; vgl. auch Josef Ackermann, *Heinrich Himmler als Ideologe*, Göttingen 1970, S. 60–62; und jetzt Frank Heitzel, *Ein König, ein Reichsführer und die Wölfe*, Ostern, Heinrich I. (919–936) in der nationalen Selbstwahrnehmung der Deutschen, Bielefeld 2004.

<sup>82</sup> Vgl. Karl Hüser, *Wewelsburg 1933 bis 1945. Kult- und Terrorstätte der SS. Eine Dokumentation*, Paderborn 1982.

<sup>83</sup> Der Besuch im Februar ist bislang noch nicht nachgewiesen (vgl. Hüser, *Wewelsburg*, S. 323). Himmlers zweiter Besuch im Mai galt unter anderem der Eröffnung des neuen „Dorfgemeinschaftshauses“, das sinnbildlich in Zusammenarbeit von Dorfbewölkerung, Reichsarbeitsdienst und SS entstanden war (Abbildungen ebenda, S. 216 f.). Doch die Harmonie war zuvor durch einen SSMann der Burg empfindlich gestört worden, der am 1. Mai einen Dörfler krankenhaushelf geschlagen hatte. Mitte Juni kam es auf dem Wewelsburger Schützenfest erneut zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Dörflem und SS-Besatzung, die Wolff im Auftrag Himmlers mit dem Bürgermeister zu schießen suchte; vgl. ebenda, S. 220–222; Lang, *Adjutant*, S. 50). Als zudem bei der Kasensprüfung 1937 eine drastische Mißwirtschaft in den Verwaltungsverhältnissen festgestellt wurde, folgten sowohl die Entlassung des SS-Verwaltungsführers Walter Müller als auch des Burghauptmanns Manfred von Knobelsdorff, einem Schwager von Darré. Am 24. 1. 1938 wurde der bisherige Stabsführer des SD-Hauptamtes Siegfried Taubert zum neuen Burgkommandanten ernannt (vgl. Hüser, *Wewelsburg*, S. 62 f.).

Ohne Zweifel hatte die Himmlers geschichtspolitischen Initiativen eine gehörige Portion Skurrilität an. Sein Festhalten an der Weisthortheorie oder der Ura-Linda-Chronik war wissenschaftlich ebenso abseitig wie seine – wie der Terminkalender 1937 belegt – enge Verbundenheit mit dem ominösen „Gotenforscher“ Karl Maria Weisthor<sup>84</sup>. Man würde aber Intention und Symbolkraft solcher Aktivitäten verfehlen, wenn man sie nur als abstrusen Mummschmanz abtäte. Hier ging es nicht um ein privates Steckepferd des Reichsführers SS, sondern um den ehrgeizigen Versuch, der Eliteorganisation des künftigen Großgermanischen Reiches eine eigene Weltanschauung, ja eine eigene Religion zu verordnen und die SS damit aus den kulturellen Zusammenhängen des christlichen Europas herauszulösen. Für einen solchen Traditionsenwurf konnte Himmler von der etablierten akademischen Wissenschaft nur wenig erwarten. Folglich mußte er sich in seinem Bemühen um die Wiederbelebung und wissenschaftliche Fundierung einer verloren geglaubten Kultur an den Außenseitern der Zunft orientieren. Das Ziel, die SS in einer heidnischen, germanischen Tradition zu verwurzeln, entsprang Himmlers Geschichtsphilosophie, daß sich das Handeln in der Gegenwart wie in der Zukunft von der Verpflichtung gegenüber den Ahnen ableite<sup>85</sup>. Daher rührten auch seine zahlreichen Initiativen, angebliches germanisches Brauchtum wie Julfeiern oder Sonnenwendfeiern einzuführen, deren rituelle Abläufe er 1937 in mehreren Befehlen minutiös festlegte<sup>86</sup>.

Am 8. November 1937 umfaß Himmler vor den SS-Gruppenführern in München das Ziel, das er für die SS anstrebte: „Wir wollen für Deutschland eine auf Jahrhundert hinaus immer wieder ausgelassene Oberschicht, einen neuen Adel, der sich immer wieder aus den besten Söhnen und Töchtern unseres Volkes ergänzt, schaffen, einen Adel, der niemals alt wird, der in der Tradition und der Vergangenheit, soweit sie wertvoll ist, bis in die grauesten Jahrtausende zurückgeht und der für unser Volk ewig Jugend darstellt.“<sup>87</sup> Diese rassistische Utopie bildete den Kern von Himmlers Weltanschauung. In ihr fokussierten seine Kon-

zepte zum Aufbau der SS, zur Sippengemeinschaft, zur weltschaulichen Erziehung wie zur Eroberung neuer Siedlungsräume im Osten. Aus ihr resultierte auch die destruktive Dimension, die in der Vernichtung all derjenigen mündete, die der Vermehrung „gutrasigen Blutes“ angeblich entgegenstanden. An dieser Politik hat er beharrlich festgehalten, und es hieß die Konsistenz seiner Handlungen unterschätzen, wenn man dieses geschlossene Weltbild ignorierte.

Auch wenn der Terminkalender zu erkennen gibt, daß mit einem vierwöchigen Aufenthalt im Juli/August in seinem Haus am Tegernsee, mehrtägigen Jagdausflügen ins Vallepp sowie mit der Reise nach Italien und Nordafrika im November/Dezember Himmler 1937 im Unterschied zu den folgenden Jahren noch reichlich arbeitsfreie Zeit zur Verfügung stand, belegen die Terminblätter andererseits doch auch, daß er die Ernennung zum Chef der deutschen Polizei im Juni 1936 keineswegs als Endpunkt seiner Karriere ansah. An seinem Ziel, die SS zum rassistischen und weltanschaulichen Elitekorps des Nationalsozialismus zu machen, hat er auch in dem relativ ruhigen Jahr 1938 weiter intensiv gearbeitet. Als mit der Radikalisierung des Regimes sowohl im Innern als auch nach außen eine Organisation nötig wurde, die den antisemitischen und „Volksstummkampf“ unerbitlich bis zum Massenmord trieb, zeigte sich, daß Himmlers Saat aufgegangen war.

<sup>84</sup> Zu Weisthor vgl. Hüser, Wewelsburg, S. 202–204; Karer, Ahnenerbe, S. 20; Peter Padfield, Himmler, New York 1990, S. 174f. Mit Weisthor trat sich Himmler zum Essen, ging mit ihm zur Jagd und ließ ihn in einer neuhidnischen Zeremonie am 4. 1. 1937 die Namensgebung für den knapp ein Jahr alten Sohn des Ehepaars Wölff auf den Namen „Thorsman“ vornehmen (vgl. Lang, Adjutant, S. 43). Weisthor wurde dann 1939 wegen Unzurechnungsfähigkeit aus der SS ausgeschlossen.

<sup>85</sup> Vgl. dazu Kroll, Utopie, S. 245–295. Auch Joachim Fest hat zu Recht auf das utopische Element in Himmlers Weltanschauung aufmerksam gemacht; vgl. Joachim Fest, Die andere Utopie. Eine Studie über Heinrich Himmler, in: Ders., Fremdheit und Nähe. Von der Gegenwart des Gewesenen, Stuttgart 1996, S. 138–166. Daniela Siepe (Bonn/Hannover) arbeitet zur Zeit an einer Dissertation zur SS-Ideologie.

<sup>86</sup> Befehl Himmlers vom 16. 11. 1937 zur Wintersonnenwendfeier, in: BA, NS 2/51, Bl. 29, abgedruckt in: Heiber, Reichsführer, S. 48; Befehl Himmlers vom 18. 11. 1937, daß „zu jeder Wintersonnenwende geistige Wettkämpfe der gesamten SS“ stattfinden sollen, in: BA NS 31/119, Bl. 6; Stabsbefehl Nr. 37/37, SS-Hauptamt, gez. Heilmeyer, zur Gestaltung der Sonnenwendfeier am 21. 12. 1937, 13. 12. 1937, in: BA, NS 31/71, Bl. 114f; Mitteilung Heilmeyers über den Befehl Himmlers zur Feier des Julfestes, 23. 11. 1937, in: BA, NS 31/348, Bl. 212.

<sup>87</sup> Rede Himmlers vor den SS-Gruppenführern am 8. 11. 1937, in: BA, NS 19/4004, Bl. 342.

# Oldenbourg

**Das Ende des Schreckens**  
Der Untergang des Dritten Reiches

Klaus-Dietmar Henke  
**Die amerikanische Besetzung**  
**Deutschlands**

zum Inhalt Das Buch von K.-D. Henke über »Die amerikanische Besetzung Deutschlands« beschreibt nur ein einziges Jahr, aber es ist ein Jahr wie selten eines in der Geschichte. Es beginnt mit der Existenzkrise des Dritten Reiches im Sommer 1944 und es endet mit der Potsdamer Konferenz der Siegermächte im Sommer 1945. Es war dieses eine Jahr, das vor 60 Jahren das Ende des nationalsozialistischen Schreckens in Europa brachte. Im Finale des Weltanschauungskrieges treffen Amerikaner und Deutsche, Sieger und Besiegte aufeinander, es sind Monate größter historischer Beschleunigung, in denen das Erleben der Menschen eine Verdichtung erfährt wie selten zuvor und selten danach. Krieg, Zusammenbruch, Eroberung, der Sturz der NS-Diktatur und der Sieg der Demokratie im Westen, Rettung und Vernichtung, sind auch ein menschliches Drama und ein Epos weltgeschichtlichen Ausmaßes gewesen: In wissenschaftlicher Analyse und eindringlicher Erzählung eine Gesamtansicht dieses einen Jahres im Übergang vom Krieg zum Frieden 1944/45 zu geben ist die Leistung dieses Buches.



2. Auflage 1996.  
1.077 S.  
€ 49,80  
ISBN 3-486-56175-8  
Quellen und Darstellungen  
zur Zeitgeschichte  
Band 27

**Stimmen zum Buch:**

»Henke liefert ein Gesamtbild der deutschen Untergangs- und Übergangsgesellschaft, eine historische totale, die bisher niemals in dieser Weise versucht wurde und die glänzend gelungen ist; spannend wie ein Krimi.«  
(Peter Steinbach)  
»Ein großartiges Buch.«  
(Walter Kempowski)  
»Encyclopedic«  
(John Lukacs)

Ihre Bestellung richten Sie bitte an Ihren Fachbuchhändler oder direkt an: [verkauf-f@verlag.oldenbourg.de](mailto:verkauf-f@verlag.oldenbourg.de)

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 2004

4

# VIERTELJAHRSHEFTE FÜR Zeitgeschichte

52. Jahrgang / Heft 4 / Oktober 2004

ISSN 0042-5702 B 2176 F

herausgegeben von  
Karl Dietrich Bracher Hans-Peter Schwarz  
Horst Möller

**Aus dem Inhalt**

Harold James  
**Krieg und Frieden in Zeiten der Globalisierung**

Sergej Slutsch  
**Stalins „Kriegsszenario 1939“:  
Eine Rede, die es nie gab**

Ralf Ahrens  
**Der Exempelkandidat  
Die Dresdner Bank und der Nürnberger Prozess gegen Karl Rasche**

Michael Wildt  
**Himmels Terminkalender aus dem Jahr 1937**

Walther L. Bernecker  
**Spaniens Übergang von der Diktatur zur Demokratie**

Institut für Zeitgeschichte  
Oldenbourg